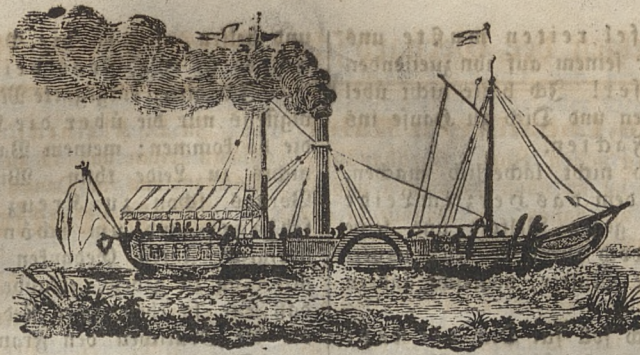


Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22¹/₂ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für
**Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben,
Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.**

Die Redensarten. (Schluß.)

Erlauben Sie, werthe Frau Amtmännin, entgegenstehe bescheidenlich das Fräulein Belfort, ich bin der Meinung, daß es einem jungen Mädchen recht wohl anstehe, Lehren anzunehmen von so erfahrenen Frauen, wie Sie meine Theuern. Ich gehöre wahrlich nicht zu denen, die da sagen: Viel Wissen macht Kopfschmerz, oder: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß; sondern bei mir heißt es: Lerne was, so kannst Du was, — Wer nicht hören will, muß fühlen, — Durch anderer Leute Schaden klug werden ist besser, denn durch seinen eigenen, und: Uebermuth thut selten gut. . . .

Hilf Himmel, schrie die Amtmännin, bei Ihnen regnet es ja die Sprüchwörter nur so, ich habe geglaubt, Sie hielten nichts auf diese Volksbeutereien, wie Sie sie nennen und — zögerte sie, hätten sich sogar über mich. . . .

Wie können Sie denken, fiel Marie ein, ich, eine Verächterin der Sprüchwörter, dieser kräftigen Sentenzen, welche in ihrer Einfachheit besser wirken, als ganze Moralpredigten. Ist nicht der Don Quixote meine Lieblingslektüre geworden, seit ich gehört, daß Sie Ihren schönen Schwaz zum Theil seinem Sancho Panza verdanken? Doch bin ich nicht so eitel und prahle mit dem Erlernten vor einer Kennerin, vor der ich freilich den Kürzern ziehen muß, weil aller Anfang schwer ist und kein Meister geboren wird, und

ich sollte in dieser Beziehung über Sie. . . . Vari-fari! Das sind Flausen oder saule Fische, Verehrteste! Bismund lebt gesund, — Böse Zungen schneiden scharfer denn Schwerter. — Der Verleumder hat den Teufel auf der Zunge, und wer ihm zuhört, hat ihn in den Ohren, aber

Wenn böse Zungen stechen,
Mir Gimpf und Namen brechen,
So will ich zähmen mich;
Das Unrecht will ich dulden
Und meines Nächsten Schulden
Verzeihen gern und williglich.

In dieser Weise ging es noch eine Zeitlang fort; die Amtmännin wurde zusehends freundlicher und bat dem lieben Mädchen, das nicht versäumte, ihr mit Schmeicheltrede um den Bart zu gehen, bald im Herzen das Unrecht ab, welches sie ihr angethan hatte. Das war ja ein leibhaftiges Sprüchwörterlexikon, und ganz neue Kernreden brachte sie aufs Tapet, die die Amtmännin niemals gehört noch gelesen hatte, mußte also Quellen entdeckt haben, die ihr unbekannt waren, und da galt es, sich auf einen vertrauten Fuß mit ihr zu setzen, damit sie klaren Wein einschenken über ihre Fundgruben.

Edmund, der mit dem alten Belfort dazu trat, machte endlich dem Gespräch ein Ende; die Posthalterin sah nach der Küche, und gleich darauf kam auch der Amtmann von seinem Besuch zurück.

Daß Dich der Teufel reiten mußte und hieber zu bringen, raunte er seinem auf ihn zueilenden Sohne zu, Du Luckmäuser! Ich hätte nicht übel Lust, Fersengeld zu geben und Dich zu Hause ins Loch zu stecken für Deine Facksen.

Sie werden sich doch nicht lächerlich machen, Papa, schmeichelte Edmund, dem das Herz im Leibe lachte, was haben Sie gegen Belfort und seine Tochter? Lernen Sie sie doch zuerst kennen; unberührt schmeckt nicht, sagt die Mutter, vielleicht ändern Sie Ihren starren Sinn.

Du denkst wohl gar, ich soll für Dich der Käse die Schellen anhängen, knirschte der Amtmann fast ernstlich böse, niemals, aber ich kann grob sein wie Bohnenstroh — und ging nach einem steifen Bückling gegen Marie auf seinen Platz zur Tafel.

Es dauerte indessen nicht lange, so wurde er doch aufmerksam auf das Mädchen. Ihre Lieblichkeit, ihre Reden voll Geist und Gemüth nahmen ihn unwillkürlich für sie ein. Dazu kam, daß sie zu seiner großen Verwunderung ihm, was Redensarten anlangte, gehörig Etich hielt, und ihm damit, indem sie ihn bei seiner schwachen Seite faßte, ein Halmchen durch den Mund zog, das seine Wirkung nicht verfehlte.

Der alte Belfort nahm bald Anlaß, vielleicht auf Anlaß des Postbalterns, gegen die deutsche Sprache loszuziehen und ihr namentlich die vielen Wörter vorzuzwerfen, welche sie aufgenommen habe. Dazu machte der Amtmann ein bitterböses Gesicht. Na, na, plagte er nach kurzem Zuhören heraus, ich denke Ihre Sprache hat in dieser Hinsicht auch Dreck am Stecken mit salva venia zu reden, sie hat auch allen Sprachen abgeborgt und selbst der von ihr verachteten deutschen. Wo haben Sie denn Ihr havresac, haubert, salle, halte, guerre etc. her, als aus dem Deutschen! Ist Ihr lansquenet nicht „Landsknecht,“ boulevard nicht „Vollwerk,“ trinquer nicht „trinken,“ auberge nicht „Herberge,“ taper nicht „tappen,“ guimpe nicht „Simpel?!“ Unser Campe hat aber bewiesen, daß wir alle Fremdwörter entbehren können, wenn wir nur wollen, und in der Regel viel bessere deutsche dafür haben. Der Sprachmeister starrte ihn an, wie aus den Wolken gefallen, er wußte freilich nicht, daß sein Gegner nur mit fremden Federn sich geschmückt, daß er unterwegs diesen Gegenstand eifrig mit Edmund besprochen und seine Lektion gut gemerkt hatte.

Das Gespräch drehte sich bald auf die damals zu befürchten gewesene französische Invasion. Wetter! rief der Amtmann aus, wir werden ihnen das Bad gesegnen, statt daß wir sonst immer das Bad ausgießen mußten. Diese Sansculotten werden ein Haar darin finden, wenn sie über den Rhein gehen. Ich selbst würde mit Körner anstimmen:

Früch, mit Gott, wir wollens wagen
Leben und Blut in die Schanze zu schlagen.

und helfen, sie in die Pfanne zu hauen. Alle müßten sie in's Gras beißen.

Ich bitte, entgegnete Marie lächelnd, daß Sie wenigstens nur die über die Klinge springen lassen, die da kommen; meinem Vater aber, der schon da ist, nichts zu Leide thun. Wir wollen auch lieber im Voraus schon zu Kreuz kriechen, Schwamade schlagen und um schön Wetter bitten. Um übrigens Ihren Gedanken eine weniger blutdürstige Richtung zu geben, erlaube ich mir, Ihnen zu sagen, daß Sie so eben zwei Redensarten gebraucht haben, die die Deutschen den Franzosen verdanken, und als gute Tochter muß ich diese Blöße benützen, um meinem Vater unter die Arme zu greifen und ihn wieder in Etwas herauszubeißen.

Das wäre der Teufel, polterte der Amtmann ziemlich verdußt, wie beweisen Sie das? Ich habe Sie für meine Allirte gehalten, weil ich merke, daß Sie den Brandt und den Fischart mit Nutzen gelesen haben, und nun wollen Sie mich auf's Glatteis führen? Lassen Sie sehen, was Sie zu Markte bringen wollen, nur heraus mit der Farbe!

Das Wort „Schanze“ in der Redensart in die Schanze schlagen, verlor Marie wie ein kleiner Professor, würde keinen Sinn haben, wenn nicht bewiesen wäre, daß es nichts anderes ist, als das französische Wort chance: Wurf im Brettspiel, also so viel als „auf's Spiel setzen;“ eben so würde „in's Gras beißen“ dem Wortsinne nach ein lächerlicher Ausdruck genannt werden müssen, wenn es nicht das französische Wort halsser wäre, das nichts weiter ist als „herabsteigen,“ wie es in alten Schriften oft gebraucht wird, z. B. im Heldenbuch:

Da heißt Wolf Dieteriche
Wohl nieder in das Gras.

Später erst wurde damit der Sinn verknüpft: „unterliegen, sterben.“

Seht mir einer an, was für ein Wettermädchen! Ich stehe da, wie ein Delgöhe, erwiderte der Amtmann mit freundlichem Lächeln. Wenn Sie so aus dem Stegreif mir meine Floskeln wegdociren, so habe ich keine Schneiden, mich weiter mit Ihnen einzulassen. Da, versuchen Sie es mit meinem Edmund, der wird Ihnen schon Vastand thun.

Herr Amtmann, Herr Amtmann! drohte Marie schalkhaft, schon wieder etwas Undeutsches. Ich kann Ihnen nicht helfen; Vastand kommt vom italienischen bastare: genügen.

Gut, gut, ich streiche die Segel, lachte dieser. Edmund hatte ihn schon beim Kopf genommen und hat so dringend. . . Das kommt auf Deine Mutter an, ich wasche meine Hände in Unschuld, war des Vaters Bescheid, indem er seine Frau beinahe furchtsam von der Seite ansah. Diese aber winkte freundlich ihrem Sohne zu, denn eben kramte Marie wieder ganz herrliche Sprüchwörter aus im Gespräch mit der Postbalternin.

Nun, so soll auch nicht lange gefackelt werden, denn den dummen Witz, den sie über mich gemacht haben soll, glaube ich nun und nimmermehr, brumnte der Alte, und zu Belfort sich wendend sprach er: Alter Herr, die beiden jungen Leute lieben einander, wie ich sehr viel Grund habe zu glauben, wollen wir unsern Segen dazu geben, damit sie an die rechte Schmiede gehen können, nämlich zum Pfarrer? Der überraschte Papa murmelte etwas von beaucoup d'honneur, qui la vient très-inopinément, aber der Amtmann brauchte keine weitere Antwort, und sein Glas ergreifend, proklamirte er stantepede das Liebespaar mit einer Stentorstimme als Verlobte.

Der kleine Zirkel war nun glücklich, „so glücklich als es Menschen sind,“ wie Seume sagt, und als man nach wenigen schnell verfloffenen frohen Stunden aufbrechen mußte, war es dem Amtmann leicht anzumerken, daß er einen guten Stiefel getrunken hatte, denn er konnte weder im wirklichen noch im figurlichen Sinne mehr vor dem Riß stehen; doch hier krächte kein Hahn darnach, er war unter lauter guten Freunden, die gerne ein Auge zu drückten, als sie ihn wackeln sahen.

Nach vier Wochen gab es Hochzeit, obwohl der Amtmann sich mit dem Bemerken dagegen gesträubt hatte: man müsse so was nicht über's Knie abbrechen, und die Mutter der Meinung war: Eßstand, Wehstand; spät Ehe, spät Wehe. Der Rädelsführer aber in der ganzen Sache, Waller, bekam seinen Ehrenstanz mit der schönen Braut und wurde von diesen Leuten hinfort auf den Händen getragen.

Somit endigt meine Geschichte, nicht wie das Hornberger Schießen, sondern gut, nämlich mit einer Heirath, und wenn ich auch ein ziemliches Quantum von besonderen Sprachweisen glücklich angebracht habe, obwohl manche ziemlich bon-gré mal-gré, so habe ich doch nolens volens noch viele auslassen müssen. Ich will es Ihnen überlassen, mir nachzuweisen, welche und wie viele ich unbenützt gelassen habe. Die Zahl der verwendeten Redensarten beläuft sich auf hundert und achtzig.

Unverbürgte Nachrichten.

Mitgetheilt von J. R.

In Oesterreich ist ein Mann ausgewiesen worden, weil seines Bruders Sohn auf einer Reise in's Ausland bei einem deutsch-katholischen Wirth hatte logiren wollen.

In Wien sollte eine neue Mehlspeise erfunden worden sein. In gutunterrichteten Kreisen wollte man jedoch dieser unwahrscheinlichen Nachricht noch keinen Glauben schenken. Wenige Tage darauf las man denn

auch wirklich in der ... Zeitung: „Wir sind ermächtigt, die Nachricht von der Entdeckung einer neuen Mehlspeise für eine aller Begründung entbehrende Erfindung zu erklären. Einem jener müßigen Zeitungs-Correspondenten hat es gefallen, jenes abgeschmackte Gerücht dem Wiener Publikum zu unterbreiten, um die Gemüther der diesseitigen Gourmands in Aufregung zu setzen, damit eine gewisse Klasse neuerungslüchtiger Schwärzer diese Aufregung eventualiter demnächst für ihre Zwecke ausbeuten könne. Wenn nun auch gewiß der gebildete Theil des Publikums sich nicht irreleiten lassen wird, so können wir doch nicht unterlassen, zur Belehrung schwacher Geister, welche nur zu willig allerlei Einflüsterungen das Ohr leihen, den wahren Thatbestand zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Im Innern von Afrika, im glücklichen Lande Sahara, hat eine philantropische Gesellschaft für drei Millionen Piafter ein Stück Land gekauft für deutsche Auswanderer. Das Klima soll allerdings nicht das angenehmste und gesundeste sein, dagegen bietet das Land den märkischen Emigranten, für die es vorzugsweise bestimmt ist, den großen Vortheil, daß es durch seine eigenthümliche tellurische Beschaffenheit an das gesegnete märkische Vaterland erinnert, und gewiß auch die Teltower Rüben in großer Vollkommenheit darauf gedeihen werden. Der ganze Unterschied käme am Ende darauf hinaus, daß in der neuen Colonie die Kameele und Affen vierbeinig sind, was unseres Wissens im Mutterlande nicht der Fall ist. Für jede sonstige Bequemlichkeit ist bestens gesorgt, und das vaterländische Herz wird weiter nichts vermissen, als — Gené-armen. Für diese Entbehrung entschädigen jedoch verschiedene Thierarten aus dem Raizengeschlechte. Das Rauchen ist erlaubt, die Einföhrung der Hundsteuer noch so lange vertagt, bis die Erfahrung gelehrt hat, daß es in jenem Klima ein Hund aushalten kann.

Es soll eine Eisenbahn von Warschau nach Tobolsk (in Sibirien) gebaut werden, mit einer Zweigbahn nach Krakau.

Der Hauptmann von Capernaum soll mit dem Titel „Major“ und 350 Rthlr. Pension zur Disposition gestellt sein.

Anfrage.

Wie mag es kommen, daß das Allgemeine Kirchenrecht von 1798 bei groben Vergehungen katholischer Geistlichen das Erkenntniß darüber dem geistlichen Gerichte zuerkennt, wogegen die protestantischen Geistlichen in gleichem Falle dem Landes-Justiz-Collegium der Provinz unterworfen sind?

Reise um die Welt.

. Am 5. November wird ein wichtiger Geburtstag fallen. Der deutsche Bundestag wird dreißig Jahr alt, also vom Jüngling zum Mann. Welche herrliche Gelegenheit zu einem Zweckessen — meint der Dorfbarbier. — Derselbe kann es gar nicht begreifen, wie der polnische Bauer dazu komme, seine Edelleute, alle die revolutionären owski's, ewski's, egki's und igki's, tobtzuschlagen.

. Unter den Messchenswürdigkeiten der nächsten Leipziger Ostermesse soll sich auch, einem sächsischen Witzblatt zufolge: eine ägyptische Pyramide als Briefhalter, Victoriataischen für junge Ehefrauen und eine Flasche ächten Champagners befinden. Diese letztere Karität ist jedenfalls die interessanteste.

. Der Sultan hat dem preussischen Gesandten die Erlaubniß gegeben, sich in seiner Bibliothek umzusehen, was früher bei Todesstrafe verboten war.

. Ein 11jähriges blutarmes Mädchen überführt und geständig, ein Brod aus Hunger gestohlen zu haben, wurde vom Zuchtpolizeigericht in Trier freigesprochen, „weil sie durch eine Nacht, der sie nicht habe widerstehen können, dazu getrieben worden sei.“

. Der Doktor Wollheim in Hamburg kann es beinahe mit dem Cardinal Mezzofanti in Rom aufnehmen. Wie wir hören, spricht und versteht Wollheim zwanzig Sprachen, theils europäische, theils asiatische.

. Nächstens soll in Königsberg, im Ansehnlichen Junkerhofe, zum Besten der deutsch-katholischen Gemeinde daselbst, namentlich zur Erwerbung eines eigenen Kirchhofs, von Dilettanten ein Lustspiel in französischer Sprache (nach Schiller) zur Auführung kommen. — Auch der Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde sammelt Beiträge für einen Friedhof.

. Von allen Seiten wird die heldenmüthige Vertheidigung des gräflichen Schlosses zu Niskow (Galizien) bewundert. In diesem Schlosse war der Graf mit seinen 17 Dienern, als das bäuerliche Räubgesindel sich heranwältzte. Das Schloß wurde auf's Schnellste so gut als möglich verschanzet, worauf die 18 Männer auf die bereits herangerückten Bauern drei Tage und drei Nächte ununterbrochen feuerten, bis diese abziehen mußten.

. Auf den berühmten Zwerg General Dom Thumb ist eine noch kleinere Zwergin gefolgt, um das Herz der Pariser mit ihrer Anmuth und Coquetterie in verjüngtem Maßstabe zu bezaubern. Es ist die Marquise Elliput, eine Schweizerin, die im 17ten Jahre steht. Ihre Größe beträgt bei vollständigem Ebenmaß der Gestalt 79 Centimeter.

. Man hat berechnet, daß Paris in dem diesjährigen frühen Lenz täglich für dreitausend Franken Weilchen im Knopfloch trägt. Wer es weiß, in wie überraschendem Maße in dieser Stadt die Blumenliebhaberei zunimmt, so daß sie schon an die weitläufigen Tüpfelwälder der Holländer erinnert, wird in die Richtigkeit der Berechnung keinen Zweifel setzen.

. Die Bibliothek von Athen ist durch ein neues, vom Könige von Preußen ihr übersandtes sehr werthvolles Geschenk, bestehend aus 1392 Werken in 4000 Bänden, bereichert worden.

. Von Madame Schröder-Devrient wird behauptet, daß sie zu Osnern d. S. aus ihrem Engagement in Dresden trete, und sich zu Gastspielen nach Amerika begeben.

. List soll zwei Opern geschrieben haben: Faust, und Sardanapal.

. Kasper's neues Drama: „die Industriellen,“ ist am 22. März in Neustrelitz zur Auführung gekommen, und hat sehr gefallen, namentlich wird der lebhaft, geistreiche Dialog gerühmt.

. Den Schankwirth in Berlin soll verboten werden, sogenannte Schank-Mamsells zu halten. Wenn die guten Mädchen, denen nun dieser Erwerbzweig abgeschnitten ist, sich nur nicht auf die Literatur werfen. Auch berittene Kellerrinnen (à la Louis Brucker) giebt es jetzt in einem sogenannten Lokal in der Mohrenstraße; sie tragen Polka-Säcken und Polka-Mügen. Es fragt sich nun, ob auch diese Kavallerie nicht gebildet ist, oder ob das Verbot sich bloß auf die Infanterie erstrecken wird?

. Eine neue Generalordre bringt in Hannover frühere Verordnungen über die Backenbärte der Officiere und Unterofficiere zur strengsten Befolgung in Erinnerung. Der Backenbart darf nur nach Normatvorschrift getragen werden, „fensentartig“ auf die Mundwinkel zugehend. Die jetzigen das Kinn einschließenden Modebärte sind streng verpönt. — Die Sensenform ist wahrscheinlich deshalb, um die braven Krieger stets an den Tod, den sie für das Vaterland zu sterben haben, zu erinnern.

. Ein französisches Blatt spricht von den Schaaren preussischer Ueberläufer nach dem insurgirten Polen, „ein halbes Regiment“ sollte übergegangen sein. Wieder ein guter Stoff zu Moquerie für deutsche Zeitungen.

. In Mannheim sah man mehre Papierdrachen mit einer Menge grüner Zettel behängt, in die Luft steigen. Nach der Landt-Zeitung wollte das Central-Comité versuchen, ob seine Erkeronen, da sie auf Erden nicht anzubringen wären, vielleicht über den Wolken gewähnt würden.

. Die Breslauer Zeitung meldet, daß ein Garde-Officier nach Amerika auswandern wolle, und zu dem Ende das Schmiede-Handwerk erlernt habe.

. In Berlin ist einem Herrn Mendelssohn ein Patent auf eine mechanische Vorrichtung zum Spalten des Brennholzes ertheilt worden. So werden nun also auch die Holzhacken durch Maschinen verdrängt!

. Zu Antwerpen ist eine Magd in einem Alter von 92 Jahren gestorben, die 80 Jahre bei derselben Herrschaft diente, und zwar drei Generationen hindurch.

. Freut Euch, Ihr Gourmands! die Trüffelcroute soll in diesem Jahre besonders ergiebig ausgefallen sein.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und

der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Antikritik.

(Eingeseendet.)

Die Gastdarstellungen des Herrn Franz Wallner aus Wien sollten von der Kritik mehr und ausführlicher bedacht worden sein. Es ist schon werth, über solche Leistungen zu sprechen und einzelne treffliche Momente in ihrer eigenthümlichen Auffassung kritisch zu analysiren, um einerseits so seltene Genüsse in freundlicher Erinnerung zu bewahren, dann aber auch die Wissenschaft zu fördern und dann das Interesse der Kunst, die in W. einen ihrer edelsten Jünger hat, zu vertreten. Hat man die einzelnen Rollen berühmter tragischer Darsteller bis zur Betonung einzelner Worte und Sylben verfolgt, so ist es von gleichem Interesse, dasselbe in Wallner's Sphäre zu thun. Zeit und Raum der hiesigen kritischen Organe haben wahrscheinlich diesen von vielen Theaterfreunden getheilten Wunsch unerfüllt gelassen.

Diese Ansicht über das Verhältnis der Kritik zu W.'s Gastrollen ist indessen nicht allgemein, wie die Antikritik im hiesigen Intelligenzblatt zeigt. Dem Verfasser derselben ist die hiesige Kritik sogar zu überschwenglich, zu lobend, mit einem Worte: un wahr. —

Wollen wir diese Antikritik ein wenig ins Auge fassen. In derselben wird u. A. gesagt: „Herr Wallner ist unbestreitbar ein guter routinirter Schauspieler, aber keinesweges ein großer Komiker. Er ist nicht im Stande aus seiner Individualität herauszutreten, in jeder Rolle ist er derselbe.“ Das ist ein gewichtiges Urtheil, das ohne Zweifel Wallner's Lorbeerkranz entblättern und seinen Künstler ruhm auf immer untergeben wird. Was hilft es ihm, der eine Reihe von Jahren auf der Bahn der Kunst gewandelt und im Studium der Natur und reinen Menschlichkeit wieder zur veredelten Natur geworden und so die Vollendung der Kunst erreicht hat, was hilft ihm die Anerkennung der geistvollsten Kritiker in und außer Deutschland, die gesehen mußten, daß ihre Feder zu schwach sei, ihn vollständig zu analysiren.“ Dieses kurze kräftige Urtheil von A bis Z. im *Danz. Int.-Bl.* ist entscheidend und Herr Wallner wird wohlthun, auf seinen Lorbeeren auszuruhen, denn neue wachsen ihm nun nicht mehr.

Herr A — Z. giebt eben so großmüthig wie klug sein ohne feindselige Absicht ausgesprochenes Urtheil erst, „nachdem der Enthusiasmus im Abkühlen begriffen“

und er meint, ein großer Theil des Publikums theile seine Meinung. — Groß kann dieser Theil eben nicht sein, oder es müßten die vielen heiteren Gesichter, die bei den, von wahren Humor und Witz gewürzten Darstellungen des Gastes in einem freudigen Ausdrucke strahlten, wie nur der Anblick des Genie's erzeugt, Lüge gewesen sein.

Wie tief und consequent ist aber der Verfasser der Antikritik, wenn er, nachdem er auf seine Art die Einseitigkeit Wallner's bewiesen, ihm nun sein Rollenfach zuthut. Es ist dies nemlich „das Absingen entsprechender Couplets.“ Man glaubt, da dies das Rollenfach genannt ist, es werde nun Anerkennung kommen, aber nein, der Gast hat einmal Nichts Verdienstvolles, denn „der Beifall gilt nicht dem Vortrage, sondern dem Inhalte seiner Lieder, denn Herr Wallner hat nicht einen Ton in der Kehle und von Gesang kann nicht die Rede sein.“ Wallner hat keinen Ton in der Kehle, aber Töne im Herzen, viele Töne, alle Töne unserer ganzen Gefühlscalca; und besonders angenehm und glockenrein den Ton biederer Gutmüthigkeit und Herzlichkeit, den Herr A — Z. vielleicht nicht recht heraushören konnte. Wallner's Lied vom Herzen mit seinem Herzentone gesungen, ziehe ich den herrlichsten Stimmen ohne Seele vor. — Und, wenn der Beifall nur dem Inhalte gilt, warum denn auf einmal ein solches Verlangen nach diesem bereits alten, oft gehörten Liede, das auch in dieser Theater-Saison schon in gleichem Texte gesungen ist? Weshalb jetzt gerade die vielen Abdrücke dieses Liedes, nun Wallner es gesungen? Referent erlaubt sich die bescheidene Behauptung: dieser Vortrag und nicht der bekannte Text hat Furore gemacht und gezeigt, was die Worte dieses Liedes enthalten, wenn Herz und Geist prima sorta ihre Dollmetscher sind. — Manches silberhelle Stimmchen, mancher schöne Tenor hat das Lied vom Herzen in den letzten Tagen gesungen, aber nehmen Sie es nicht übel, meine Sänger mit den schönen Kehltönen, ich höre Wallner lieber singen, obgleich, wie der Antikritiker nicht Unrecht hat, „von Gesang nicht die Rede sein kann.“ —

Die Kritik hat sich aber bei ihrem Gegner zu bedanken; ein so artiges Compliment erhält man selten von einem Feinde. Ihrer Macht allein ist nemlich der glänzende Erfolg des Wallner'schen Gastspiels zugeschrieben, nicht dem Werthe des Künstlers. Aber meine Herren Kritiker, werden Sie nicht zu stolz auf Ihre Macht; dieser eben so geistvolle wie wahre Ausspruch enthält zugleich etwas sehr Demüthi

*) Das aber ist die Kritik dem Genie gegenüber immer.

gendes für Sie. Ihnen wird dadurch die Beschuldigung ungerechter und nicht kompetenter Beurtheilung gemacht. Das ist die Alternative. Vertheidigen Sie sich.*)

Daß die beiden als unübertrefflich erwähnten Rollen des Gastes wirklich unübertreffliche Leistungen sind, bestreitet der Herr Antikritiker kurz und barsch. Den Valentin hat er auch unendlich besser von einem früheren Mitgliede unserer Bühne, Herrn Meyer darstellen sehen. So etwas ist Geschmackssache und schlägt etwas in Fach der Aesthetik. Mit dem Geschmack ist es aber eine besondere Sache. So gab es — um ein Beispiel anzuführen — zu Schillers Zeit Menschen, die diesen Mann für verrückt oder mindestens überspannt, oder mindestens für einen Freigeist und Gotteslästerer hielten; es gab aber auch wieder Andere, die sagten, Schiller wäre ein großer unübertrefflicher Dichter und reiner Mensch. Wer hat Recht? Jeder nach seinem Geschmack. —

„Der Enthusiasmus hat sich abgekühlt.“ — Nun, das ist das alte Loos, selbst des Vortrefflichsten. Laßt die größten Coryphäen in jedem Gebiete der Kunst sich produciren, und der Enthusiasmus sinkt nach einem Duzend Darstellungen gewiß. — Die größten Enthusiasten werden dann gewöhnlich die ärgsten Gegner, aber statt sich selbst und ihre Ueberschwenglichkeit lächerlich zu finden, greifen sie naiv genug den unschuldigen Künstler an und wollen selbst das wahrhaft Vortreffliche in den Staub ziehen. Die letzten Jahre haben diesen Satz etwas auffallend bei List und Fanny Elster bewiesen. — Also das Abkühlen des Enthusiasmus roubt W. auch kein Jota von dem gerechten und wohlverdienten Lobe.

Des Antikritikers einziges, mit einem Grunde belegtes Urtheil besteht nur in den Worten: „Herr Wallner ist nicht im Stande aus seiner Individualität herauszutreten, in jeder Rolle ist er derselbe.“ Dieses Urtheil ist werth, in erstem Tone beleuchtet zu werden, denn Mancher möchte ihm beispflichten. Aber worin liegt diese anscheinend gleich bleibende Individualität? — Herr Wallner ist Wiener und hat als solcher den dortigen Dialekt nicht verwinden können oder

wollen. Ihm ist der Wiener in jeder Parthie anzuhören und weil diese Mundart bei uns nicht üblich ist, so kennen wir den Auftretenden gleich, das ist natürlich. Deshalb allein könnten wir Norddeutsche in den Vorwurf einstimmen, W. könne nicht aus seiner Individualität heraustreten. Daß aber jeder der dargelegten Charaktere rein objectiv abgegrenzt und verschieden ausgeprägt war, daß des Darstellers Maske immer trefflich und überraskend; welcher einsichtige Theaterliebhaber möchte daran zweifeln. Das zu beweisen wäre eine zwar interessante aber schwere Aufgabe, die Ref. wegen Mangel an Zeit und Raum unterlassen muß.

Aber der geistvolle Antikritiker will Wallner's die Künstlerschaft streitig machen und seine lange gepflückten Lorbern zerreißen, denn: „sein Gesicht ist immer dasselbe und wer ihn einmal gesehen hat, erkennt ihn immer wieder.“ — Ref. erlaubt sich, etwas am guten Auge des Herrn A.—Z. zu zweifeln, oder er empfiehlt ein besseres Glas, oder er giebt den Rath: Mimik zu studiren, oder lieber den: diese Gattung von Darstellung nicht seinem Urtheile zu unterwerfen. Gerade in der Mimik ist Wallner vortrefflich, dessen geistiges Gesicht ein lebendiges Bild aller Gefühle ist und das besonders in humoristischen Rollen den Ausdruck des Characters unvergleichlich abspiegelt. Der Herr Antikritiker meint aber ohne Zweifel jene Komik, die sich das Gesicht übertrieben bemalt, die im Ueberbieten der größten Karrikatur durch Aufsetzen falscher Nasen, Pausbacken u. s. w. wirken muß. Denn darin scheint sein Heraustreten aus der Individualität zu bestehen, sonst hätte er doch wenigstens etwas mehr zu Gunsten gesagt, als das bloße: Herr W. ist ein guter routinirter Schauspieler. Gerade Schauspieler im gewöhnlichen Wortsinne ist Wallner am wenigsten, er gehört vielmehr zu den Künstlern, die uns hinreißen, die in Illusion versetzen dadurch, daß sie ganz das sind, was sie darstellen. Die oben angedeuteten Mittel verschmäht Wallner freilich, sein Gesicht ist, selbst bei Caricatur-Figuren, nur leicht geschminkt, aber deswegen doch nicht dasselbe. Es ist immer etwas darauf geschrieben und eine gar interessante Schrift. Wer sie nicht lesen kann, nun der sieh's an, wie ein Bauerjunge den Homer, dem jede Seite ganz gleich ist und dem ein Fabelbild daher lieber wie dies göttliche Buch. Das ist doch deutlich.

Der Zweck, den der Antikritiker bei seiner Opposition vor Augen hatte, war „keine Feindseligkeit gegen den Gastspieler,“ sondern nur um die Künstler unserer Bühne, „von denen einige auf derselben Kunststufe stehen,“ nicht zurückzusetzen. Dieser edle Zweck hat das Mittel geheiligt, aber wem ist dadurch geholfen? Dem Publikum oder den hiesigen Künstlern? Das Erstere ist schon lange über den Werth der genannten drei, allerdings in ihrem Rollenfach tüchtigen Darsteller einig und legt sicher einen etwas höhern Maßstab bei ihrem Urtheile an, als Herr A.—Z., der die Grenzen der Naivität überschreitend, erst auf die Verdienste unserer Schauspieler aufmerksam machen zu müssen glaubt. — So gut diese Komiker in ihrer Sphäre sind, so wenig werden sie sich anmaßen, mit Wallner zu rivalisiren. Das letztere Feld ist allerdings nach seinen gegebenen Rollen

*) Das möchte wohl nicht der Mühe werth sein; aber eine von den Rügen des Antikritikers mit ein paar Worten zu beleuchten, können wir doch nicht unterlassen. Derselbe sagt u. A. auch: Wallner habe den Verschwender in einem ganz unrichtigen Costüm gespielt. — Haben Sie, lieber Herr Antikritiker, vielleicht einmal den Verschwender von Raimund, dem Dichter selbst, spielen sehen? — Wohl nicht? Sie würden sich sonst erinnern, daß Raimund in einem ganz gleichen Costüm spielte, wie Herr Wallner es jetzt thut. — Nun ist aber Wallner's Costüm nicht bloß ein eben solches wie dasjenige Raimund's, sondern es ist sogar dasselbe, welches Raimund trug, und welches Raimund's Erben Herrn Wallner, als er in Wien zum fünfzigsten Mal den Verschwender spielte, diesem als Anerkennung seiner Leistung und als Andenken an Raimund geschenkt haben! — Armer Raimund! warum haßt Du nicht, ehe Du Deinen Verschwender in Scene setzest, den Antikritiker im Danziger Intelligenzblatt um Rath gefragt! er würde Dir dann gewiß manche gute Lehre gegeben haben.
D. R.

nicht sogenannte feine Komik — im Conversationsstück haben wir ihn ja gar nicht gesehen — aber sein schönes Verdienst ist die Darstellung reiner Menschlichkeit und Natur, die Darstellung des Humors, dieser Speise, die so selten ist und freilich Manchem, der nur an Hausmanns-Kost gewöhnt, nicht munden kann. Da haben wir denn wieder den verschiedenen Geschmack.

Wallner hat uns aber den eben so seltenen wie schönen Genuß bereitet, durch Thränen zu lächeln, er verstand die schöne Aufgabe, wie selten Einer, unser Innerstes in einem Moment wehmüthig und heiter zu stimmen. Aber seine Leistungen hatten auch wahrhaft eigenthümlich komisches Element, in dem keiner unserer hiesigen Schauspieler sich bewegt. Seine zahlreichen neuen, oft geistvollen Witze, sein glückliches Extemporiren, sein an passenden Stellen unachahmliches Sprechen, seine ganze liebenswürdige Erscheinung wird ihn uns lange in freundlicher Erinnerung bewahren.

Diese ausgesprochene Meinung ist freilich leider der des Antikritikers ziemlich entgegengesetzt, wird aber nichts desto weniger ebenfalls von einem großen Theile des Publikums getheilt. Referent rechnet nemlich zu seiner Partei alle Diejenigen, die bei Wallners Spiel in jedem Akte mindestens zwanzig Mal herzlich lachen mußten. Ob des Herrn Antikritikers Partei größer, ist nun die Frage.

Der Zweck dieser Entgegnung ist der Wahrheit zu dienen, und des Ref. Interesse und Verehrung für Kunst und Genie. Werden diese Worte, die eben so wenig Wallner's Ruf erhöhen, als die Urtheile von A—Z. ihn schmälern können, der Öffentlichkeit für angemessen erachtet, so können sie in einem Blatte abgedruckt werden. Insetions-Kosten dürfen sie aber nicht verursachen; das siebt so gezwungen aus, und verrieth bei kritischen Referaten immer einen Nebenweck. —

K a j u t e n f r a c h t.

— Geistliche Musik. Herr Markull bereitet eine Aufführung der Passions Cantate von Braun: „der Tod Jesu“ vor. Das seit einigen Jahren hier nicht gehörte Werk wird, unter Mitwirkung der besten hiesigen Gesangs- und Orchesterkräfte, am bevorstehenden Charfreitage im Saale des Gewerbehause aufgeführt werden. —

— Es ist zum Erbarmen, wie mit den, zum Theil von der Stadtgemeinde, zum Theil von dem hiesigen Verschönerungs-Verein zu Aller Freude gemachten Anlagen umgegangen wird! — Auf dem Johannißberge werden Bänke abgebrochen und gestohlen, Spiegelkugeln muthwillig zer schlagen, Tische, Tafeln, Bänke, Geländer von Narrenhänden bekräftelt, die Blüten von Rosen, Flieder, ja ganze Zweige und Aeste, sogar junge Bäume abgerissen. Von den herrlichen Linden, welche der Verschönerungs-Verein am linken Kabaunen-Ufer vor dem Petershagener Thor hat anpflanzen lassen, ist ein Drittel bis auf 3 Fuß Höhe abgeschnitten. In anderen Städten findet man zuweilen die Inschrift: „Diese Anlagen werden der Fürsorge des gebildeten Publi-

kums empfohlen.“ Wir bitten, gegenwärtige Zeilen als eine solche Empfehlung anzusehen. —

— Freitag Nachmittag fuhren die Arbeitsleute B. Z. und H. auf einem Galler Holz nach Fahrwasser. Auf dem Rückwege stiegen sie aus, um bei Wigand auf Strohdick einzufahren; hier entspann sich ein Streit, wobei Z. von H. einen Schlag mit der Wasserschaukel auf den Kopf erhielt. Eine Verwundung war nicht bemerkbar, auch wurde die Sache bald beigelegt und die Männer setzten ihre Fahrt fort, als, beim Blanken-Hause angelangt, zur größten Bestürzung der beiden Andern, der Z. in dem Fahrzeuge plötzlich leblos umfiel. —

— Nach mehrmonatlicher Ruhe erschreckten uns am letzten Sonnabend, bald nach 11 Uhr Nachts, wiederum die Feuer-Signale. Es brannte im Papier-Lager der Schwrotzschens Buchdruckerei. Zum Glück wurde das Feuer von den Nachbarn sehr zeitig entdeckt und durch das tüchtige Wassergießen derselben war es schon gedämpft, ehe noch die Druckwerke in Thätigkeit kamen. Hätte man die Flammen nicht so rasch überwältigt, so wäre das ganze Druckerei-Lokal ein Raub derselben geworden, da es nur durch eine dünne Holz wand von dem Papier-Lager getrennt ist. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist, wie in den meisten Fällen, bis jetzt nichts ermittelt worden. —

A n t w o r t.

In einer im Dampfboot *Nr. 37.* abgedruckten Correspondenz aus Breslau vom 18. d. M. wird gesagt: „Theiner, dessen Uebertritt so freudig begrüßt wurde, ist — zurückgetreten und privatist“ und dies hat veranlaßt: daß von vielen Seiten her die Frage an mich gerichtet wird: ob jene Nachricht wirklich wahr sei? — Zu meiner Freude kann ich hierauf mit „Nein!“ antworten, da ich im Besitz eines ebenfalls vom 18. März datirten Briefes von Konge bin, welcher jenem, wohl von einer gewissen Seite her ausgesprengten Gerüchte, widerpricht. — Theiner ist übrigens ein Mann von Character, dessen Uebertritt in reifer Kenntniß der kirchlichen Zustände erfolgte, und dem die Schwachheit eines Rücktritts gar nicht zuzutrauen ist. Danzig, den 30. März 1846. D o w i a t.

B r i e f k a s t e n.

1) S. in Weimar. Nächstens briefliche Antwort. — 2) A. R. Wird benugt. — 3) P. A. v. B. in St. Wird ausführlich beantwortet. — 4) 10 in R. Wird dankbar benugt; wir bitten dringend, fortzufahren. — 5) C. L. H. in F. Wenn der Raum es erlauben wird. — 6) Ch. F. Wird benugt werden. — 7) H—n. Ebenfalls. — 8) L. R. Gesuch an Herrn Prediger Dowiat um Abdruck seiner Predigt vom 22. März; haben wir demselben zugestellt, zweifeln aber an der Möglichkeit der Erfüllung, da Herr Dowiat immer frei predigt. — D. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.



Der Besitzer einer der in gutem Ruf stehenden Schäfereien Schlesiens hat im abgewichenen Herbst eine Heerde von 150 Müttern nach Westpreußen gesandt. Diese Mütter sind hier durchgefüttert und haben im Dezember gelammt. Mütter und Lämmer sind in gutem Zustande. — Der Besitzer beabsichtigt den Verkauf entweder im Ganzen oder in zwei Theilungen mit oder ohne Wolle, sowie mit oder ohne Lämmer. Auch auf einen Umtausch gegen kräftige und nicht zu alte Hammel würde wohl eingegangen werden.

Die Gerhardsche Buchhandlung wird auf bald erfolgende Anfragen die Adresse mittheilen.

Ein Distoriuscher vollständiger Brenneri-Apparat, beinahe neu, ist abzulassen. Wo? sagen die Herren Klose & Hennings.

Eine Gondel, zur Spazierfahrt sich eignend, ca. 30 Fuß lang, wird gekauft Schäferi N^o 46.

Für baare Zahlung sehr billiger Einkauf.

In der Herren-Garderobe-Handlung.

Gosch & Cohn,

Langgasse N^o 515,

sollen nachstehende Herren-Garderobe-Artikel, Manufactur- und Galanterie-Waaren, weit unter den Fabrik-Preisen verkauft werden:

Carirte, glatte und gestreifte Buckskins, Westenstoffe in Cachemir, Sammet, Atlas, Voilinet und Piquees, Hals-tücher und Shawls in Cachemir, Foulards, Atlas, Mousselin und Bastard, weiß leinene und bunte Cactun-Hemden, ostindische Taschentücher, Atlas-Schlipse und Cravatten, weiße, schwarze, gelbe und andere couleurete Handschuhe, Hüte in Filz, Castor, Biber und Bessel, sowohl schwarz als hellfarbige Herren- und Knaben-Mützen, Morgen-Mützen und Käppchen, Chemisets, Halskragen und Manchetten, weißes Leinen, Frisch-Linnen, Schirting und Hemden-Flanell, Unterzieh-Weinkleider und Jacken in Wolle und Baumwolle, carirte Plaids, schwarzen und couleuren, ächten Sammet und Sammet-Manchifler, weißen und gelben Stoff, seidene Regenschirme, Spazierstöcke, Hosenträger, Reisetaschen, Rasirzeuge, Haarbürsten, Perspective, Lorgnetten, Brief- und Cigaretten-Taschen und viele andere zur Herren-Garderobe gehörende Mode-Artikel.

Desgleichen ein reichhaltiges Lager gefertigter Kleidungsstücke für Herren, als: Ober-, Leib- und Reit-Röcke, Weinkleider, einfache Sommer- und Ueberzieh-Röcke, Westen, Säcke und Palitots, Morgen-Röcke, Weinkleider und dergleichen mehr.

Fracht-Anzeige.



Schiffer Bohmeier aus Berlin, welcher in ganz kurzer Zeit von hier fährt, ladet nach Rackel, Landsberg, Küstrin, Berlin, Magdeburg, Schlesien und Leipzig. Das Nähere beim Frachtbestätiger J. A. Piltz.

Beachtungswerth für die Herren Apotheker!

Die Blutegel-Handlung von M. Löwinoohn in Rackwiz, Großherzogthum Posen, empfiehlt zu jeder Zeit frisch aus den Teichen zu entnehmende, vorzüglich sehr gesunde, deutsche, russische und ungarische Blutegel, aller Sorten; auch verspricht dieselbe den billigsten Preis und prompteste Bedienung.

Geehrte Aufträge per Post werden auf's Schnelligste effectuirt.

Die Haupt-Blutegel-Handlung von M. Löwinoohn. Rackwiz, im März 1846.

Soirée musicale

im Leutholtschen Lokale morgen Mittwoch, den 1. April,

ausgeführt von dem Musik-Chor des 4. Inf.-Regiments unter Leitung des Musikmeister Voigt.

Ein trockener und heller Pferde-Stall nebst Remise in der Hundegasse, ist zu vermietthen. Näheres Langgasse No. 400, auf dem Hofe.

Ein Literat, der dem Erziehungs- und Lehrgeschäfte obliegt, wünscht in diesen oder in andern ihm entsprechenden Fächern eine Anstellung, (mit freier Station und mindestens 300 Rth.) zu erhalten. Neuere Sprachen und Musik sind von seinem Unterrichte nicht ausgeschlossen. Portofreie, versiegelte Adressen mit der Bezeichnung A. C. K. N. bittet man an die Gerhardsche Buchdruckerei zu schicken, von wo sie werden abgeholt werden.

Aufträge für die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck werden erbeten, Hundegasse No. 286
W. F. Berncke.



Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich englische Talon-Emaille-Zähne, den Menschen-Zähnen sehr ähnlich, erhalten habe.

Zahnarzt P. Aug. Wolffsohn.